

Die Gnadenlosigkeit der Tide - Eine Tour zum Leuchtturm Hohe Weg

von Thomas Imgrund

„Diese Frösche ...“ – „Bekloppt, bekloppt, bekloppt!“ – „Diese Frösche ...“ Die Unterhaltung am Frühstückstisch ist noch etwas einsilbig. Das ist dem Weckerklingeln nach kurzer Nacht und dem ausdauernden Quak-Konzert aus dem dichten Schilf des Weserufers geschuldet. Aber dafür geben wir uns schon einigermaßen gesellig und voller Vorfreude auf die heutige Tour. Wir, das sind Ferdi, Yvonne und ich. Ferdi hatte die Vorfahrt zur Weser-Tidenrallye mitgemacht und die Nacht zuvor auf dem Harriersand übernachtet. Dort haben wir uns gestern bei strahlendem Sonnenschein und lecker Fischbrötchen an der Strandbar getroffen und sind später nach Ankunft im freundlichen Vereinsheim des WSV Nordenham etwas versackt. Die Welt ist ein Dorf. Und so treffen wir neben den üblichen Verdächtigen aus den Essener Nachbarvereinen wieder viele andere nette Leute von nah und fern, mit denen wir zwei Tage später die 31. Tidenrallye bis Bremen paddeln werden. Nach viel Gerede übers, ums und fernab vom Paddeln ist es mal wieder spät geworden, aber glücklicherweise läutet es dann doch zur letzten Runde. Glückglückglück.

Der ursprüngliche Plan war es, wie schon ein paar Jahre zuvor, zum Roten Sand zu paddeln. Nach meiner Ankündigung, dass wir dafür spätestens um 3 Uhr aufstehen müssen, hat die Mannschaft dann doch noch gemeutert. So geht es heute nur zum Leuchtturm Hohe Weg, der zwar nicht wie sein Bruder wellenumspielt in der Nordsee, sondern nur 12 Kilometer vor der Küste mitten im Wattenmeer steht, dafür aber der mit Abstand älteste Leuchtturm in der Wesermündung ist.

Wir sind ein perfekt eingespieltes Team und haben schnell die Boote abgeladen und gepackt, die Paddelklamotten angezogen und das Auto umgestellt. Jetzt müssen nur noch die Boote über die Rampe ins Wasser ... Welches Wasser? Schei...e! Zügig wird umgeplant und unsere Schiffe werden vom nächstbesten Steg ins schnell ablaufende Wasser geschmissen. Wir verlassen in letzter Sekunde und mit dem allerletzten Schwall Wasser das Hafenbecken in Fedderwardersiel. Das war knapp und fast hätten wir den Tag im Schlick verbracht, um dann von Möwen, Seglern und anderen Spaßvögeln ausgelacht zu werden. War das jetzt perfektes Timing oder nur Glück? Wir werden einfach erzählen, dass das genauso geplant war!

Die Tide treibt uns zügig durch den von Wattkanten und Austernfischern gesäumten Priel in nördliche Richtung zur Außenweser. Sind wir bei Morgensonne gestartet, zieht es leider immer mehr zu und der Leuchtturm, gerade noch am Horizont der endlosen Wattflächen sichtbar, verschwindet langsam im Dunst. Einzelne neugierige Seehunde lassen sich blicken und fröhliches Seevogelgezwitscher begleitet uns den ganzen Weg.



Auf der Außenweser sind wir ganz alleine. Während uns gestern auf der Tour zum und vom Harriersand noch das eine oder andere Frachtschiff entgegenkam, ist hier heute überhaupt nichts los. In der Ferne ist die imposante Skyline von Bremerhaven mit den auf über fünf Kilometer Länge aneinandergereihten Containerbrücken zu sehen.

Wir genießen die Ruhe und paddeln entlang des Fahrwassers bis zu unserem Ziel. Bei Tidenkipp erreichen wir die Wattflächen unter dem 36 Meter hohen Leuchtturm, klettern über die austernbedeckte Steinschüttung am Fuße des Turms und weiter bis auf die Plattform. „Im Jahre 1856 erbaut“ verkündet die abblätternde Schrift über der ollen hölzernen Eingangstür. Ein beeindruckendes Alter. Schokolade essend schweifen unsere Blicke in die Ferne. Watt und Wasser verlieren sich im Dunst und außer den Fahrwassertonnen der Außenweser ist weit und breit keine menschliche Spur zu sehen.



Das Leuchtfeuer ist heute automatisch gesteuert und der letzte Leuchtturmwärter hat den Ort 1973 verlassen. So sind wir – abgesehen von Millionen von Wattwürmern und Muscheln – heute tatsächlich die einzigen hier draußen. „Bekloppt, bekloppt, bekloppt!“

Die Sandbank, auf der wir angelandet sind, wird nun zügig überspült. Unsere offenbar schon wieder unruhigen Boote schwimmen auf und wir müssen unser Gequatsche auf das Wasser verlegen. Aber sonst besteht kein Grund zur Hektik! Ein leichter Nordwind und das auflaufende Wasser schieben uns zurück nach Fedderwardsiel, wo nach schönen 36 Paddelkilometern ein perfekter Wasserstand an der Rampe und ein gemütliches Hafenlokal auf uns warten.



„Was möchten Sie trinken?“ – „Ein Pils.“ – „Für mich bitte auch ein Pils.“ – „Ein Pils und einen Cappuccino.“ – „Wissen Sie auch schon, was Sie essen möchten?“ – „Die Fischplatte.“ – „Für mich auch die Fischplatte.“ – „Und noch eine Fischplatte, bitte.“ – „Dann nehmen wir auch noch zwei Cappuccino, das macht’s einfacher.“ Habe ich es nicht erwähnt? Wir sind ein eingespieltes Team.